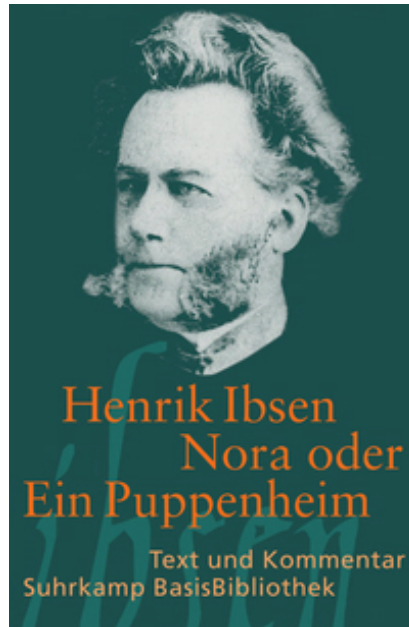


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Ibsen, Henrik
Nora oder Ein Puppenheim

Schauspiel in drei Akten
Mit einem Kommentar von Andrea Neuhaus

© Suhrkamp Verlag
Suhrkamp BasisBibliothek 133
978-3-518-18933-7

Diese Ausgabe der »Suhrkamp BasisBibliothek – Arbeitstexte für Schule und Studium« bietet nicht nur Henrik Ibsens Schauspiel *Ein Puppenheim* in der hochgelobten Übersetzung von Angelika Gundlach, sondern auch einen Kommentar, der alle für das Verständnis des Stücks erforderlichen Informationen enthält: die Entstehungsgeschichte, die Wirkungsgeschichte, einen Überblick über die verschiedenen Deutungsaspekte und die thematischen Schwerpunkte, Literaturhinweise sowie ausführliche Wort- und Sacherläuterungen. Die Schreibweise des Kommentars entspricht den neuen Rechtschreibregeln.

Andrea Neuhaus, Dr. phil., ist Literaturwissenschaftlerin und Journalistin. Zahlreiche Veröffentlichungen, u. a. zu Novalis (SBB 80), Heinrich von Kleist (SBB 105), Arthur Schnitzler (SBB 113), Molière (SBB 123) und Bernard Shaw (SBB 128).

Henrik Ibsen
Nora oder Ein Puppenheim

Schauspiel in drei Akten

Übersetzt von Angelika Gundlach

Mit einem Kommentar
von Andrea Neuhaus

Suhrkamp

Der vorliegende Text folgt der Ausgabe:
Henrik Ibsen, *Ein Puppenheim*. Stück, Vorarbeiten,
Materialien. Herausgegeben und übersetzt von Angelika
Gundlach. Frankfurt am Main: Insel Verlag 1979, S. 7–108
und S. 112–115.

Henrik Ibsens Stück *Et dukkehjem* (*Ein Puppenheim*) wurde
1879 in Kopenhagen uraufgeführt. Der für diese Ausgabe
verwendete Titel *Nora oder Ein Puppenheim* ist der hiesigen
Rezeption geschuldet, die 1880 mit der deutschen Erstauf-
führung unter dem Titel *Nora* (*Ein Puppenheim*) einsetzte, siehe
hierzu den Kommentar S. 115ff.

Erste Auflage 2013
Originalausgabe
Suhrkamp BasisBibliothek 133

© Text: Insel Verlag Frankfurt am Main 1979
Deutschsprachige Aufführungsrechte beim Suhrkamp Verlag
Frankfurt am Main 1979

© Anhang: Insel Verlag Frankfurt am Main 1979

© Kommentar: Suhrkamp Verlag Berlin 2013

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: pagina GmbH, Tübingen
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Umschlaggestaltung: Regina Göllner und Hermann Michels
Printed in Germany

ISBN 978-3-518-18933-7

Inhalt

Henrik Ibsen, <i>Ein Puppenheim</i> . <i>Schauspiel in drei Akten</i>	7
Anhang	
Henrik Ibsen [Aufzeichnungen zum Szenenablauf]	108
Kommentar	
Zeittafel	115
Entstehungsgeschichte	118
Wirkungsgeschichte	126
Aspekte der Deutung	140
Literaturverzeichnis	151
Wort- und Sacherläuterungen	154

「Ein Puppenheim」

「Schauspiel」 in drei Akten

Die Personen

Rechtsanwalt ADVOKAT* HELMER
 「NORA」, SEINE FRAU
 DOKTOR RANK
 FRAU LINDE
 RECHTSANWALT KROGSTAD
 HELMERS DREI KLEINE KINDER
 ANNE-MARIE, KINDERMÄDCHEN BEI HELMERS
 HAUSMÄDCHEN BEI HELMERS
 EIN DIENSTBOTE

Ort der Handlung ist Helmers Wohnung

Erster Akt

Ein gemütlich und geschmackvoll, aber nicht kostbar eingerichtetes Wohnzimmer. Eine Tür rechts im Hintergrund führt ins Vorzimmer, eine andere Tür links im Hintergrund führt in HELMERS Arbeitszimmer. Zwischen beiden Türen ein Klavier. Mitten in der Wand links eine Tür und weiter vorn ein Fenster. Nahe beim Fenster ein runder Tisch mit Lehnstühlen und einem kleinen Sofa. In der Seitenwand rechts, etwas zurück, eine Tür und an derselben Wand, mehr im Vordergrund, ein Kachelofen mit ein paar Lehnstühlen und einem Schaukelstuhl davor. Zwischen dem Ofen und der Seitentür ein kleiner Tisch. Kupferstiche an den Wänden. Eine Etagère* mit Porzellan- und anderen kleinen Kunstgegenständen; ein kleiner Bücherschrank mit Büchern in Prachteinbänden; ein Teppich auf dem Fußboden; Feuer im Ofen; ein Wintertag.

(franz.)
Regalähnliches
Gestell

Es klingelt im Vorzimmer, kurz darauf hört man, daß geöffnet wird. NORA kommt vergnügt summend ins Zimmer; sie ist in Überkleidern* und trägt eine Menge Pakete, die sie auf dem Tisch rechts ablegt. Sie läßt die Tür zum Vorzimmer hinter sich offenstehen, und man sieht draußen einen DIENSTBOTEN, der einen Weihnachtsbaum und einen Korb trägt; beides übergibt er dem HAUSMÄDCHEN, das ihnen geöffnet hat.

Kleidungsstücke, die über anderen Kleidungsstücken getragen werden

NORA Versteck den Weihnachtsbaum gut, Helene. Die Kinder dürfen ihn auf keinen Fall vor heute abend sehen, wenn er geschmückt ist. Zum Boten, nimmt das Portemonnaie heraus: Wieviel?

DER DIENSTBOTE Fünfzig ¹Öre.

NORA Da ist eine Krone. Nein, behalten Sie das Ganze. ¹ Der Bote dankt und geht. NORA schließt die Tür. Sie lacht weiter stillvergnügt, während sie die Überkleider ablegt.

NORA *Nimmt eine Tüte mit 'Makronen' aus der Tasche und isst ein paar, darauf geht sie vorsichtig zur Tür ihres Mannes und lauscht:* Doch, er ist zu Hause. *Summt wieder, wobei sie zum Tisch rechts geht.*

HELMER *in seinem Zimmer:* Ist das die 'Lerche, die da 5
draußen zwitschert?

NORA *im Begriff, einige der Pakete zu öffnen:* Ja, das ist sie.

HELMER Ist es das Eichhörnchen, das da rumort?

NORA Ja! 10

HELMER Wann ist das Eichhörnchen denn nach Hause gekommen?

NORA Grad eben. *Steckt die Makrontüte in die Tasche und wischt sich über den Mund:* Komm raus, Torvald, und schau dir an, was ich gekauft habe. 15

HELMER Nicht stören! *Kurz darauf öffnet er die Tür und sieht herein, mit der Feder in der Hand:* Gekauft, sagst du? Das alles? Ist mein lockeres Vögelchen⁷ wieder draußen gewesen und hat mit Geld um sich geworfen?

NORA Aber Torvald, dies Jahr müssen wir uns doch wirklich ein bißchen was erlauben. Es ist doch das erste Mal, daß wir Weihnachten nicht sparen müssen. 20

HELMER Also, weißt du, verschwenden können wir nicht.

NORA Doch, Torvald, ein bißchen können wir jetzt schon verschwenden. Nicht wahr? Nur ein winziges kleines 25
bißchen. Jetzt bekommst du doch ein großes Gehalt und wirst bald viel, viel Geld verdienen.

HELMER Ja, ab Neujahr, aber dann vergeht noch ein ganzes Vierteljahr, bevor das Gehalt fällig ist.

NORA Pah, so lange können wir ja borgen. 30

HELMER Nora! *Geht zu ihr und nimmt sie scherzhaft am Ohr:* Geht jetzt der Leichtsinn wieder mit dir durch? Angenommen, ich borge heute tausend Kronen und du bringst sie in der Weihnachtswoche durch und dann 'kriege ich Silvester einen Ziegelstein auf den Kopf und 35
liege da⁷ –

- NORA *legt ihm die Hand auf den Mund*: Pfui, sag' nicht so was Häßliches.
- HELMER Nimm mal an, daß so was passieren würde – was dann?
- 5 NORA Wenn so was Scheußliches passieren würde, wäre es mir völlig egal, ob ich Schulden hätte oder nicht.
- HELMER Und die Leute, von denen ich geborgt hätte?
- NORA Die? Was gehen uns die an? Das sind doch Fremde.
- HELMER Nora, Nora, du bist ein Weib! Nein, aber im
- 10 Ernst, Nora, du weißt, wie ich in diesem Punkt denke. Keine Schulden! Niemals borgen! Es kommt etwas Unfreies und also auch etwas Unschönes über das Heim, das auf Borgen und Schulden gegründet ist. Wir beide haben nun bis heute tapfer ausgehalten, und das wollen
- 15 wir auch weiter tun – es ist ja nur noch für kurze Zeit.
- NORA *geht zum Ofen*: Ja, ja, wie du willst, Torvald.
- HELMER *folgt ihr*: Aber, aber, die kleine Singlerche wird doch jetzt nicht die Flügel hängen lassen. Wie? Steht das Eichhörnchen da und mault. *Nimmt das Portemonnaie*
- 20 *heraus*: Nora, was glaubst du, was ich hier habe?
- NORA *dreht sich rasch um*: Geld!
- HELMER Da. *Reicht ihr einige Scheine*: Herrgott, ich weiß doch, daß zu Weihnachten im Haushalt eine ganze Menge draufgeht.
- 25 NORA *zählt*: Zehn, zwanzig, dreißig, vierzig. Oh, danke, danke, Torvald, damit werd' ich mir lange helfen.
- HELMER Das mußt du aber wirklich.
- NORA Ja, ja, das werd' ich auch. Aber jetzt komm auch und schau, was ich alles gekauft habe. Und so billig! Sieh
- 30 mal, hier sind neue Kleider für Ivar – und ein Säbel. Hier ein Pferd und eine Trompete für Bob. Und hier eine Puppe und ein Puppenbett für Emmy, ganz einfach, aber sie macht es ja doch gleich kaputt. Und hier habe ich Kleiderstoffe und Tücher für die Mädchen, die alte An-
- 35 ne-Marie müßte eigentlich viel mehr bekommen.

HELMER Und was ist in dem Paket da?

NORA *schreit auf*: Nein, Torvald, das darfst du vor heute
abend nicht sehen.

HELMER Na gut. Aber sag mir jetzt, du kleine Verschwen-
derin, für dich selbst – an was hast du denn da gedacht? 5

NORA Ach was, für mich? Das ist doch nicht so wichtig.

HELMER Aber natürlich ist es das. Sag mir jetzt, was dir am
meisten Spaß machen würde. Es muß natürlich im Rah-
men bleiben.

NORA Nein, ich weiß wirklich nicht. Das heißt, Torvald – 10

HELMER Nun?

NORA *finger an ihren Knöpfen, ohne ihn anzusehen*:
Wenn du mir etwas schenken willst, könntest du doch –
du könntest –

HELMER Na, na, heraus damit. 15

NORA *schnell*: Du könntest mir Geld geben, Torvald, Nur
soviel, wie du glaubst, entbehren zu können, dann werd’
ich mir später die Tage was dafür kaufen.

HELMER Aber Nora!

NORA Ach doch, tu das doch, lieber Torvald, ich bitte dich 20
so sehr darum. Dann würde ich das Geld in einem hü-
bschen goldenen Umschlag an den Weihnachtsbaum hän-
gen. Wär’ das nicht amüsan?

HELMER Wie nennt man doch noch die Leute, die immer
mit Geld um sich werfen? 25

NORA Ja, ja, lockere Vögel, ich weiß schon. Aber laß es uns
doch so machen, wie ich sage, Torvald, dann hab’ ich
auch Zeit zu überlegen, was ich am dringendsten brau-
che. Das ist doch sehr vernünftig. Oder?

HELMER Doch, sicher, das heißt, wenn du wirklich das 30
Geld zusammenhalten könntest, das ich dir gebe, und
wenn du wirklich etwas für dich selbst davon kaufen
würdest. Aber so geht es drauf für den Haushalt und
dies und das und allerlei nutzloses Zeug und dann bin
ich wieder dran. 35

NORA Ach, Torvald –

HELMER Ist nicht zu leugnen, meine liebe kleine Nora.

Legt den Arm um sie: Mein Vögelchen ist süß, aber es braucht sehr viel Geld. Es ist unglaublich, wie kostspielig es für einen Mann ist, sich so ein Vögelchen zu halten.

NORA Pfui, wie kannst du nur so was sagen. Ich spare doch wirklich, wo ich nur kann.

HELMER *lacht:* Ja, das ist ein wahres Wort. Wo du nur kannst. Aber du kannst eben nicht.

NORA *summt und lächelt stillvergnügt:* Hm, wenn du wüßtest, was für Ausgaben wir Lerchen und Eichhörnchen haben, Torvald.

HELMER Du bist ein komisches kleines Ding. Ganz wie dein Vater. Du nimmst jede Gelegenheit wahr, um zu Geld zu kommen, aber sobald du es hast, zerrinnt es dir gleichsam unter den Händen, du weißt nie, was du damit gemacht hast. Nun, man muß dich nehmen, wie du bist. Das liegt im Blut. Doch, doch, doch, Nora, so was ist erblich.

NORA Ach, ich wünschte, ich hätte viele von Papas Eigenschaften geerbt.

HELMER Und ich wünsche dich nicht anders als genau so, wie du bist, meine süße kleine Singlerche. Aber hör mal, da ist etwas –. Du siehst heute so – so – wie soll ich mich ausdrücken? – so verdächtig aus.

NORA So?

HELMER Ja, wirklich. Sieh mir mal in die Augen.

NORA *sieht ihn an:* Nun?

HELMER *droht mit dem Finger:* Das Leckermäulchen sollte doch wohl nicht etwa heute in der Stadt über die Stränge geschlagen haben?

NORA Nein, wie kommst du denn darauf.

HELMER Hat das Leckermäulchen wirklich keinen Abstecher in die Konditorei gemacht?

NORA Nein, ich versichere dir, Torvald –

HELMER Nicht ein bißchen Kompott genascht?

NORA Nein, überhaupt nicht.

HELMER Nicht einmal eine Makrone geknabbert oder
zwei? 5

NORA Nein, Torvald, ich versichere dir wirklich –

HELMER Na, na, na, natürlich war das nur ein Scherz.

NORA *geht zum Tisch rechts:* Es würde mir nie einfallen,
dir zuwiderzuhandeln.

HELMER Nein, ich weiß doch, und du hast mir ja dein 10
Wort gegeben – *geht zu ihr:* Nun, behalte deine kleinen
Weihnachtsgeheimnisse nur für dich, meine liebe Nora.
Heute abend, wenn der Weihnachtsbaum brennt, wer-
den sie schon noch ans Licht kommen.

NORA Hast du daran gedacht, Doktor Rank einzuladen? 15

HELMER Nein. Aber das ist doch auch nicht nötig, es
versteht sich doch von selbst, daß er mit uns ißt. Ich
werde ihn aber noch einladen, wenn er heute vormittag
herkommt. Guten Wein habe ich besorgt. Nora, du
kannst dir nicht vorstellen, wie ich mich auf heute abend 20
freue.

NORA Ich auch. Und wie die Kinder erst jubeln werden,
Torvald!

HELMER Ach, es ist doch herrlich, wenn man daran denkt,
daß man endlich eine sichere Stellung hat, daß man sein 25
rundes Auskommen hat. Nicht wahr, der Gedanke ist
ein großer Genuß?

NORA Oh, es ist wunderbar!

HELMER Erinnerst du dich an voriges Jahr? Schon drei
Wochen vor Weihnachten hast du dich jeden Abend bis 30
lange nach Mitternacht eingeschlossen, um Sterne für
den Weihnachtsbaum herzurichten und all die andern
Herrlichkeiten, mit denen du uns überraschen wolltest.
Uh, das war die langweiligste Zeit, die ich je erlebt
habe. 35

NORA Ich hab' mich da kein bißchen gelangweilt.

HELMER *lächelnd*: Aber es ist dann doch alles ziemlich dürftig ausgefallen, Nora.

NORA Fängst du jetzt wieder an, mich damit aufzuziehen.

5 Was konnte ich denn dafür, daß die Katze reinkam und alles kaputt gemacht hat?

HELMER Selbstverständlich konntest du nichts dafür, meine arme kleine Nora. Du hattest die beste Absicht, uns allen eine Freude zu machen, und das ist die Hauptsache. Aber es ist doch gut, daß die knappen Zeiten vorbei sind.

10

NORA Ja, das ist wirklich wunderbar.

HELMER Jetzt habe ich es nicht mehr nötig, hier allein herumzusitzen und mich zu langweilen, und du hast es nicht mehr nötig, deine lieben Augen und deine kleinen, zarten feinen Hände zu plagen –

15

NORA *klatscht in die Hände*: Nein, nicht wahr, das ist nicht mehr nötig? Ach, es ist so wunderschön, das zu hören! *Hakt sich bei ihm ein*: Jetzt will ich dir mal sagen, wie ich mir gedacht hatte, daß wir uns einrichten sollten, Torvald. Sobald Weihnachten vorbei ist –

20

Es klingelt im Vorzimmer.

Oh, es klingelt. *Räumt im Zimmer etwas auf*: Jetzt kommt sicher jemand. Schade.

25 HELMER Für Besuch bin ich nicht zu Hause, denk dran.

DAS HAUSMÄDCHEN *in der Tür zum Entrée**: Gnädige Frau, da ist eine fremde Dame –

(franz.)
Eingangsraum,
Vorzimmer

NORA Laß sie reinkommen.

DAS HAUSMÄDCHEN *zu Helmer*: Und der Herr Doktor ist auch da.

30

HELMER Ist er gleich in mein Zimmer gegangen?

DAS HAUSMÄDCHEN Ja.

HELMER *geht in sein Zimmer. Das Mädchen führt* ^{FRAU LINDE}, *die in Reisekleidung ist, ins Wohnzimmer und schließt die Tür hinter ihr.*

35

FRAU LINDE *zaghaft und ein wenig zögernd*: Guten Tag, Nora.

NORA *unsicher*: Guten Tag. –

FRAU LINDE Du erkennst mich wohl nicht.

NORA Ich weiß nicht –, doch, sicher, ich glaube schon – 5
Ausbrechend: Was! Kristine! Bist du's wirklich?

FRAU LINDE Ja, ich bin es.

NORA Kristine! Und ich, ich hab' dich nicht wiedererkannt! Aber wie sollt' ich auch – *Leise*: Wie du dich verändert hast, Kristine! 10

FRAU LINDE Ja, ich habe mich verändert. In neun oder zehn langen Jahren –

NORA Ist es so lange her, daß wir uns das letzte Mal gesehen haben? Ja, doch. Ach, die letzten acht Jahre waren eine so glückliche Zeit, weißt du. Und jetzt bist du also 15
zu uns in die Stadt gekommen? Hast im Winter die lange Reise gemacht. Das ist tapfer.

FRAU LINDE Ich bin heute morgen mit dem Dampfschiff angekommen.

NORA Um dich über Weihnachten zu amüsieren, natürlich. 20
Ach, das ist schön. Ja, amüsieren werden wir uns wirklich. Aber leg doch ab. Du frierst doch wohl nicht? *Hilft ihr*: So, jetzt machen wir es uns hier am Ofen gemütlich. Nein, setz dich in den Lehnstuhl, im Schaukelstuhl will ich sitzen. *Ergreift ihre Hände*: Ja, nun hast du doch dein 25
altes Gesicht wieder, nur im ersten Augenblick –. Ein wenig blasser bist du aber doch geworden – und vielleicht auch ein wenig magerer.

FRAU LINDE Und viel, viel älter, Nora.

NORA Ja, vielleicht ein bißchen älter, ein ganz kleines bißchen, gar nicht viel. *Hält plötzlich inne, ernst*: Aber was bin ich doch für ein gedankenloser Mensch, sitze da und schwatze. Allerliebste Kristine, kannst du mir verzeihen? 30

FRAU LINDE Was meinst du, Nora? 35

NORA *leise*: Arme Kristine, du bist doch Witwe geworden.

FRAU LINDE Ja, vor drei Jahren.

5 NORA Ach, ich hab' das wohl gewußt, ich hab's doch in der Zeitung gelesen. Kristine, du mußt mir glauben, ich hatte damals oft vor, dir zu schreiben, aber ich hab' es immer wieder aufgeschoben, und immer kam etwas dazwischen.

FRAU LINDE Liebe Nora, das kann ich so gut verstehen.

10 NORA Nein, das war häßlich von mir, Kristine. Ach, du Arme, was mußt du alles durchgemacht haben – und er hat dir ja nichts hinterlassen, wovon du leben kannst?

FRAU LINDE Nein.

NORA Und keine Kinder?

15 FRAU LINDE Nein.

NORA Also gar nichts?

FRAU LINDE Nicht einmal einen Schmerz oder eine Sehnsucht, wovon ich zehren könnte.

20 NORA *sieht sie ungläubig an*: Aber Kristine, wie ist denn das möglich?

FRAU LINDE *lächelt schwermütig und streicht ihr übers Haar*: Das kommt manchmal vor, Nora.

25 NORA So ganz allein. Das muß entsetzlich schwer für dich sein. Ich habe drei reizende Kinder. Ja, im Moment kannst du sie nicht sehen, sie sind mit dem Mädchen draußen. Aber jetzt mußt du mir alles erzählen –

FRAU LINDE Nein, nein, nein, erzähl du lieber.

30 NORA Nein, du sollst anfangen. Heut will ich nicht egoistisch sein. Heute will ich nur an dich denken. Aber eines muß ich dir doch noch sagen. Hast du schon von dem großen Glück gehört, das uns dieser Tage geschehen ist?

FRAU LINDE Nein, was denn?

NORA Stell dir vor, mein Mann ist Direktor der Aktienbank* geworden!

35 FRAU LINDE Dein Mann? Oh, was für ein Glück –!

Bank in der Rechtsform einer Aktiengesellschaft

NORA Ein unwahrscheinliches Glück. Vom Advokatenberuf zu leben, ist doch so unsicher, besonders, wenn man sich mit keinen anderen Geschäften befassen will als mit den feinen und anständigen. Und nur die kamen natürlich für Torvald in Frage, und da bin ich mit ihm auch ganz einer Meinung. Du kannst dir vorstellen, wie wir uns freuen! Er soll schon zum Neuen Jahr in der Bank anfangen, und dann kriegt er ein großes Gehalt und viele Prozente. Von jetzt an können wir ganz anders leben als früher, – ganz, wie wir wollen. Ach, Kristine, ich fühle mich so leicht und glücklich! Es ist einfach schön, tüchtig viel Geld zu haben und sich keine Sorgen machen zu müssen. Nicht wahr? 5 10

FRAU LINDE Doch, jedenfalls muß es schön sein, das Notwendige zu haben. 15

NORA Nein, nicht bloß das Notwendige, sondern tüchtig, tüchtig viel Geld!

FRAU LINDE *lächelt*: Nora, Nora, bist du noch nicht vernünftig geworden? Während unserer Schulzeit warst du eine große Verschwenderin. 20

NORA *lacht still*: Ja, das sagt Torvald heute noch. *Droht mit dem Finger*: Aber »Nora, Nora« ist nicht so verrückt, wie ihr denkt. Wir hatten es wirklich nicht so, daß ich hätte verschwenden können. Wir haben beide arbeiten müssen. 25

FRAU LINDE Du auch?

NORA Ja, Kleinigkeiten, Handarbeiten, Häkeln und Sticken und so was – *Wegwerfend*: und auch noch andere Sachen. Du weißt wohl, daß Torvald aus dem Ministerium wegging, als wir geheiratet haben? Es gab dort keine Aussicht auf Beförderung, und er mußte ja auch mehr Geld verdienen als vorher. Aber im ersten Jahr hat er sich ganz entsetzlich überanstrengt. Er mußte sich nämlich alle möglichen Nebenverdienste suchen, weißt du, und Tag und Nacht arbeiten. Das hielt er aber nicht 30 35

aus, und da wurde er wirklich todkrank. Die Ärzte erklärten es dann für notwendig, daß er in den Süden käme.

5 FRAU LINDE Richtig, ihr habt euch ja ein ganzes Jahr in Italien aufgehalten?

NORA Ja. Es war gar nicht so leicht, fortzukommen, das kannst du mir glauben. Ivar war damals gerade geboren. Aber fort mußten wir natürlich. Ach, es war eine wunderschöne Reise. Und sie rettete Torvald das Leben.
10 Aber sie hat sehr viel Geld gekostet, Kristine.

FRAU LINDE Das kann ich mir denken.

NORA Zwölfhundert 'Spezies' hat sie gekostet. Viertausendachthundert Kronen. Das ist viel Geld, du.

15 FRAU LINDE Immerhin ist es in solchen Fällen ein großes Glück, wenn man es hat.

NORA Weißt du, wir haben es von Papa bekommen.

FRAU LINDE Ach so. Zu der Zeit starb dein Vater doch gerade, glaub' ich.

20 NORA Ja, Kristine, gerade damals. Und stell dir vor, ich konnte nicht zu ihm fahren und ihn pflegen. Ich saß ja hier und wartete täglich darauf, daß Klein-Ivar auf die Welt kommen würde. Und dann mußte ich mich ja auch um meinen armen todkranken Torvald kümmern. Mein lieber, lieber Papa! Ich habe ihn nie wiedergesehen, Kristine! Ach, das ist das Schwerste, was ich erlebt habe,
25 seit ich verheiratet bin.

FRAU LINDE Ich weiß, du hast ihn sehr lieb gehabt. Und dann seid ihr also nach Italien gefahren?

30 NORA Ja, dann hatten wir ja das Geld, und die Ärzte haben uns gedrängt. Da sind wir einen Monat später abgereist.

FRAU LINDE Und dein Mann kam völlig geheilt zurück?

NORA Frisch wie ein Fisch!

FRAU LINDE Aber – der Doktor?

35 NORA Wieso?

FRAU LINDE Ich meine, das Mädchen hätte gesagt, es war der Doktor, der Herr, der gleichzeitig mit mir gekommen ist.

NORA Ja, das war Doktor Rank, aber er kommt nicht auf Krankenbesuch, er ist unser engster Freund, und er schaut mindestens einmal am Tag herein. Nein, Torvald ist seitdem nicht eine Stunde krank gewesen, und die Kinder sind frisch und gesund und ich auch. *Springt auf und klatscht in die Hände:* Ach Gott, ach Gott, Kristine, es ist doch wunderschön zu leben und glücklich zu sein! – Aber das ist doch wirklich abscheulich von mir –, ich rede ja nur von mir! *Setzt sich auf einen Schemel dicht neben Frau Linde und legt die Arme auf deren Knie:* Du darfst mir nicht böse sein! – Sag mal, ist das wirklich wahr, daß du deinen Mann nicht geliebt hast? Warum hast du ihn dann genommen?

FRAU LINDE Meine Mutter lebte noch, und sie war bettlägerig und hilflos. Und dann mußte ich auch für meine beiden jüngeren Brüder sorgen. Ich glaubte es nicht verantworten zu können, sein Angebot zurückzuweisen.

NORA Nein, nein, da könntest du recht haben. Er war damals also reich?

FRAU LINDE Er war ganz wohlhabend, glaub' ich. Aber das waren unsichere Geschäfte, Nora. Als er starb, brach das Ganze zusammen, und es blieb nichts übrig.

NORA Und dann –?

FRAU LINDE Ja, dann mußte ich mich mit einem kleinen Geschäft durchschlagen und einer kleinen Schule und was ich sonst noch finden konnte. Die letzten drei Jahre waren für mich wie ein einziger langer ruheloser Arbeitstag. Jetzt ist er zu Ende, Nora. Meine arme Mutter braucht mich nicht mehr, sie ist von uns gegangen, und die Jungen auch nicht, sie haben jetzt eine Stellung und können selber für sich sorgen.

NORA Wie leicht du dich fühlen mußt –